

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 17.

Samstag 1. März

1856.

## Ämliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

**S i m m o z h e i m.**

Unter Hinweisung auf die Bekanntmachung im Staatsanzeiger werden die Gläubiger des † Fried. Sedlmaier, Strumpfwirker von hier, aufgefordert, bei der auf

Donnerstag den 27. März d. J.

Morgens 9 Uhr

anberaumten außergerichtlichen Erledigung seiner Schuldsache auf dem Rathhause dahier zu erscheinen, und haben die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie hierbei nicht berücksichtigt werden.

Den 27. Feb. 1856.

Gemeinderath.  
Rathschreiber  
S a u l z.

**C a l w.**

(Hausverkauf).

Aus der Schuldenmasse des verstorbenen Tuchmachers Christof Heinrich Widmann, kommt am

Montag den 17. März d. J.

Nachmittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt in den öffentlichen Aufstreich:

Eine zweistöckige Beyausung in Schreibers Joh. Jakob Hammer, in der obern Vorstadt, zwischen der Badgasse sammt 17,9 Rh. Garten Schmid und Maier, Anschlag ten dabei, angekauft zu 450 fl. kommt am

Den 28. Feb. 1856.

Gemeinderath.

**C a l w.**

(Haus- und Gartenverkauf).

Die dem Johann Friedrich Hilbwein, Fuhrmann, gehörige

Hälfte an einer dreistöckigen Beyausung No 233 in der Inselgasse, und 13 Rh. 20 Schuh Garten am Salsberg, beim Haus, angekauft zu 250 fl.

ist dem Verkauf ausgesetzt, und kommt am

Montag den 17. März d. J.

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus in den öffentlichen Aufstreich.

Den 28. Feb. 1856.

Gemeinderath.

**L i e b e l s b e r g.**  
(Langholzverkauf).

Am

3. März d. J.

Nachmittags 2 Uhr

im Gemeinwald Beilberg 146 Stück Rothbäumen und Fichten,

auf dem Rathhaus gegen baare Zahlung, der Waldschütz ist bereit solches vorzuzeigen.

Den 23. Feb. 1856.

Schultheiß Kübler.

**C a l w.**

(Hausverkauf.)

Das Wohnhaus des verstorbenen Schreibers Joh. Jakob Hammer, in der obern Vorstadt, zwischen der Badgasse sammt 17,9 Rh. Garten Schmid und Maier, Anschlag ten dabei, angekauft zu 450 fl. kommt am

Montag den 3. März d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf der Gerichtsnotariatskanzlei zum dritten Mal in öffentlichen Aufstreich.

Den 25. Feb. 1856.

K. Gerichtsnotariat.  
M a g e n a u.

## Außerämliche Gegenstände.

**C a l w.**

Gute Gerste à 6 fr. das Pfund bei

Feld. Georgii.

**C a l w.**

(Kleesaamen).

Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir meinen

**Luzerner S dreiblättrigen Kleesaamen**

in ausgezeichneter Qualität zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.

Adolph Stroh  
neben dem Köhle.

**C a l w.**

(Gartenverkauf).

Meinen Garten neben dem unteren Gelschpfad verkaufe ich aus freier Hand unter annehmbareren Bedingungen mit dem Bemerkten, daß ein Theil derselben mit Dinkel angeblümt, und daß er sowohl täglich einzusehen, als auch das Nähere bei mir zu erfahren ist.

Christine Feldweg,  
Klaskners Wittve.

**S i m m o z h e i m.**

Nächsten Montag und Dienstag sind Kalk und roth. Waare zu haben bei Ziegler Kirchner.

**C a l w.**

Donnerstag den 6. März medicinischtirurgische Zusammenkunft bei Beitter.

**C a l w.**

Es ist immer Butter, Eier, Rindschmalz zu haben bei

Wittve Faas.



Ludwigsbafen, Kehl und Havre.  
**Nachricht für Auswanderer nach Amerika.**

**Spezial-Agentur**

der regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre und New York

von

Christie, Schlößmann & Comp.

Die Abfahrten dieser regelmäßigen Postschiffe finden das ganze Jahr hindurch am 1., 10. und 20. eines jeden Monats statt.

Es gehen ab:

**nach New York**

am 1. März das Postschiff Helvetia, Kapitän Marsh, 1200 Tonnen,  
 am 10. März das Postschiff Rattler, Kapitän Brown, 1000 Tonnen,  
 am 20. März das Postschiff Bavaria, Kapitän Bailley, 1000 Tonnen.

Ferner expediren wir am 8., 18. und 28. März

**Dreimaster erster Klasse nach New Orleans.**

Die Preise sind billigst gestellt.

Unsere Auswanderer werden durch zuverlässige Kondukteure bis Havre begleitet.

**Spezial-Agentur der regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre & New-York.**

Christie, Schlößmann u. Comp.

Nähere Auskunft ertheilt die Agentur für den Bezirk Calw

**Heinr. Hutten.**

Calw.

(Hausverkauf).

Das von der Wittwe des Johann Georg Bozenhardt, Cassianers, hinterlassene

dreistöckige Haus mit Scheuren, Tenne und Keller unter einem Dach, No. 149 im Biergäßle und ein Stall-Gebäude hinter dem Haus, angeschlagen zu 3000 fl.

ist zum Verkauf ausgesetzt und kommt am

Montag d-n 10. März d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in den öffentlichen Auktion. Die Zahlungs-Bestimmungen werden sehr billig gestellt werden.

Den 26. Feb. 1856.

Die Pfleger der  
 Christiane Bozenhardt.

Stammheim.

Bärenwirth Weiß Mezger, nimmt einen jungen Menschen in die Lehre.

Calw.

(Dankagung).

Für die vielen Beweise von Liebe, die unserem l. Sohne zu Theil wurden, sowie für den erbebenden Gesang vor dem Hause, und für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhstätte, sagen wir den wärmsten Dank

Zu Namen der tiefbetrübten Eltern mit 3 Kindern: Friedrich Eble.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Leugenzeln zu haben bei

Bed Hammer.

Calw.

Zu verkaufen 1 1/2 Morgen Acker, in ganzem oder theilweise. Der Kaufschilling kann darauf stehen bleiben. Zu erfragen bei

Feldschütz Kurab.

Calw.

Eine Säugamme sucht  
 Dr. Schütz.

Calw.

Meine Tapetenkarte, welche mit neuen, sowohl äußerlich billigen, als auch sehr geschmackvollen Mustern ausgestattet — wieder eingetroffen ist, erlaube ich mir zur gefälligen Durchsicht höflich zu empfehlen.

Christian Bozenhardt.

Calw

(Bitte um Beiträge).

Der Mittwochsfrauenverein welcher mit zahlreichen Gesuchen um Beihilfe zur anständigen Bekleidung armer Konfirmanden auf dem Lande bestürmt wird, wagt auch heuer wieder die Bitte an menschenfreundliche Herzen, ihn durch Beiträge von Kleidungsstücken, Kleiderstoffen, oder barem Geld zu unterstützen. Zur Empfangnahme sind bereit Frau Oberamtin. Fromm, Frau Seeger, Fräul. Adelh. Epting, Frau Therese Müller.



**Goldkurs**

am 26. Febr. 1856.

Pistolen 9 fl. 43 fr.

dto. Preussische 9 fl. 56 fr.

Holländische 10 fl. Stücke 9 fl. 48 fr.

Randdukaten 5 fl. 35 fr.

20 Frankenstücke 9 fl. 25 fr.

Englische Sovereigns 11 fl. 50 fr.

**Die Wintererbse als Grünfütterpflanze.**

Die auf dem Versuchshofe zu Graz erlangten günstigen Erfolge dieser Pflanze erhielten durch die vielen Anbauversuche in Baden ihre volle Bestätigung. Trotz der ungünstigen Frühjahrswitterung im Jahre 1853 konnten schon in den ersten Tagen des Mai die 2½ bis 3 Fuß hohen Erbsen geschnitten werden, und erwiesen sich als ein sehr gutes und kräftiges Futter für Rindvieh und Pferde. Bereits in der Mitte des Juni standen die Erbsen wieder über 2 Fuß hoch und wurde abermals gemäht um einer weitem Frucht Platz zu machen.

**Die Stedinginger.**

(Fortsetzung).

„Drei Jahre in der Hölle für eine Stunde an ihrem Herzen,“ so rief er jetzt wieder und dann dazu: „Und sechs Jahre in der Hölle für einen Griff an des Junkers Gurgel.“

Durch solch unmittelbare wilde Naturkraft rauschte die Leidenschaft noch hin wie ein fesselloser Bergstrom, graufige Schladten reisend und die tiefsten Tiefen durchwühlend. Er war schrecklich und demitleidenswert, wie er so da stand und durch das Fenster schauerte und Wusel um ihn her klang und Jubel und Tanz ihn umwogte, und die thönernen Becher ihm klangen wie fein Grabglocken. Der Klaus trat hinzu und brachte ihm des Schulzen mahnendes Wort und einen vollen Becher, — er nicht nur. Dann bezte der Klaus ihn bitter und schwarz, da suchte er zusammen.

„Der Teufel soll leben!“ rief er jetzt, indem er dem Klaus den Becher ent-

riß.

„Soll leben! Wir müssen ja doch zu ihm, wie die Pfaffen geschrien haben; da ist's gut, wenn wir ihm freundlich thun,“ entgegnete der Klaus, und riß den Kameraden mit fort in das dichteste Gemüß der Tänzer und Trinker.

Ein friedlicheres Gespräch hatte während dem zwischen dem Schultheiß und dem Priester begonnen. Sie waren allein; ein alter guter Wein stand vor ihnen und die Abendstunde hatte ihre Milde ausgegossen auf die ehrwürdigen Häupter. Der Schultheiß ergriff den Becher und sagte:

„Laßt den guten, dritten Freund hier zwischen uns miltathen. Sagt mir, ehrwürdiger Herr, was wollt Ihr Morgen auf dem Landthing vorbringen? Sagt's jetzt schon, wo ein gutes Wort ein gutes Ort findet.“

„Friede will ich bringen, Schultheiß! Friede!“

„Das ist ein kostbares Wort, Vater; aber — aber — um welchen Preis? Eure Kirche, nehmt's milt übel, Vater! Eure Kirche, thut wenig um Gotteslohn. Sagt's kurz heraus: was fordert der Erzbischof?“

„Für sich die neuen Zehnten und für die Oldenburger das Herrengericht. O gebt's, gebt's Schultheiß! Lasset Euch versöhnen mit Gott.“

„Das bin ich, Herr Vater! Das hoff' ich zu sein! Durch guten Wandel, Gebet und Fürbitte. Aber — Herr Vater — ich wär' es nicht, wenn ich dazu thät, was Ihr verlangt, denn Eure Kirche verlangt das Unrecht.“

„Kom hat gesprochen in dieser Sache; hat gerichtet.“

„Kom kann nicht richten in seiner eigenen Sache.“

„Was die Kirche spricht, hat Gott gesprochen —“

„Und was das Recht sagt, ist auch Gotteswort. Und unter Recht spricht, daß wir freie Bauern sind; nur unterthan dem Kaiser und nicht schuldig zu arben Zins, Schok oder Zehnten, wie Ihr verlangt; als Ihr bei uns waret, — sagt — Herr Vater: war da ein Mann reicher im Stedingerland als Ihr? Gaben wir Euch nicht in Hülle und Fülle, was nur Euer Herz begehrte? Wir gaben's Euch, als dem Die-

ner Gottes, als dem Verkünder der heiligen Christuslehre, die uns hell und froh und gut gemacht hat, und gaben's gern, weil wir wollten und weil wir Euch liebten. Ihr verlißet uns in unserer Noth. Ihr — — doch still davon; still, sonst rüttelt's zu sehr am Herzen. Sackst ein! — So! Und nun trinkt mit mir: Es lebe das deutsche Reich! Es lebe der Kaiser, unser Herr!“

Der Schultheiß war aufgestanden voll Begeisterung; Hand und Stimme zitterten noch von tiefer Bewegung. Der Priester stand ihm gegenüber, den feuchtglänzenden Blick in das goldene Maß gesenkt, und sprach mit bebender Stimme:

„Er lebe!“

Dann klangen die Becher aneinander hell durch die tiefe Stille des Zimmers und ein einfaches Licht an der Decke warf seltsamen Schein auf die beiden ehrwürdigen Feinde, die hier so freundschaftlich vereint waren.

Und auch draußen standen zwei Feinde, vereint in Freundschaft und Liebe: der trotzige, dünnende Graf von Oldenburg und die Tochter des starren Bauern. Sie waren — sie wußten selbst nicht wie — vom Tanze weggekommen, unter eine hohe, breitgeästete Bunte getreten, doch immer noch Hand in Hand, wohl gar Arm in Arm, als wenn sie wieder antreten müßten zum Tanze. Sie hatten erst kein Wort mit einander gesprochen; dann sprachen sie auf einmal vom Abschiede, den der Junker morgen früh nehmen mußte. Da bebten Beide, und Eines fühlte das Beben des Andern und bebte darum um so heftiger. Dann sprachen sie auf einmal von Krieg und Tod, von der Fehde zwischen Steding und Oldenburg und Eins warf dem Andern das Verderben vor. Dann sprachen sie wieder nichts; aber sie saßen auf einem Steine und blickten sich leise umschlungen; nun hörte man nichts anderes als das Klopfen zweier Herzen, dann Flüstern, dazu sah man Thränen blinken; dann standen sie wieder auf, — und was sie nun sprachen, das hörte Niemand als die schon leise vergehende Nacht, das war ihr Abendmahl der Liebe.

„Engel seien um Deinen Schlaf,“



das waren des Junkers letzte Worte, mit denen er Elisabeth küßte.

Sie ließ es ruhig geschehen und schritt dann langsam dem Hause zu.

Der Junker lebte noch eine Weile an der Bude und schaute glänzenden Auges in den fernausstehenden Bergen. Die erste Perle stieg empor über die grüne Saat, der Nebel dampfte auf, das Meer erglitzerte, das Land lag herrlich, prächtig vor dem schwärzlichen Jungling.

„Mann, Ihr seid glücklich hier, als wir in unsern Bergen!“ rief er jetzt dem hinzutretenden Klaus entgegen und wollte ihm die Hand reichen.

„Das hab ich nie bezwehlt, darum schwing ich auch das Schwert für unser Glück,“ erregnete der Klaus, ohne die dargebotene Hand anzunehmen.

„Doch das Schwert ruhen, Klaus! — Jetzt wo ich dich, wo ich die Welt in die Arme schließen und fest, fest an dich heißstlagende Herz drücken möchte. — Klaus! — Komm her! Laß mich sein als einer der Geringen.“

Klaus sah den Junker ernst, forschend, doch nicht ohne Theilnahme an. Er hatte ihn schon verwundet betrachtet, als er gekommen war ihn abzuholen zur Ruhe und ihn stehen sah an der Bude, in verklärter Begeisterung. Und nun jetzt erst, so hatte er noch nie einen Menschen gesehen und gehört; nie gedacht, daß ein Mensch so aussehen, so sprechen könne; am wenigsten ein Junker. Aber noch wollte der Haß sich nicht lösen und das Mißtrauen stolztief in dem troigen Gemüthe. So antwortete er denn jetzt zwischen Trotz und Theilnahme gethilt:

„Wir stoßen Niemanden aus. Das Land ist weit. Wer unser Recht und Gerechtigkeit kennt, mag wohnen bei uns wo er will.“

Der Junker hatte die Antwort überhört. Er war in tiefes Träumen versunken. Wie es in frühern Tagen oft durch seine Seele gezogen war, so stand es jetzt wieder vor seinen Blicken: das Bild eines stillen befriedigten Daseins; glückliche Pflanze und statt des Schwertes die Pflanzsaat und Vogelklang statt Trommetenschall und Gottessegnen dabei, statt des Blutes. Frei sein freies Land bauen; Nahrungskraft saugen aus

der mütterlichen Brust der Erde und Abends froh sein mit den Frühlingskindern und das Weib seiner Liebe zur Seite.

Dieses Bild, — o wie fast es jetzt ihn wieder an, so wunderbar, so mächtig! Und siehe, so nahe, nahe lag ihm das Gute! Die Seele kündete es ihm an in freudiger Ahnung, das Herz forderte es mit gewaltigen Schlägen, — sollte es nun ein außer Emsklus, ein krasoller Weise nicht erobert sein können?! Und dieser Emsklus ließ ihn jetzt empor aus seinen Träumen, spannte jeden Nerv seines Wesens, jagte sein Blut heftig durch die Adern.

„Mein Kopf, Mein Kopf!“ rief er jetzt.

„Herr Junker! Herr Junker! Was fällt Euch an?“ mit diesen Worten trat der erstaunte Klaus ihm entgegen, „begehrt Euch zur Ruhe! Kommt, kommt!“ und er faßte den Junker gleichsam stützend bei der Hand.

„D laß mich Klaus! Laß mich hinaus in die Dämpfe oder Nebel, den Sonnenstrahlen entgegen. Dort find ich Ruhe. Auch in mir flammt eine Sonne empor und jagt die grausen Nebel auseinander, die mich bedrückten. Gott mit dem selben, falschen, todten Schwein, der bisher mein Leben war. — Mein Kopf! Mein Kopf! Wo ist mein Knappe?“

In diesem Augenblicke trat Ehrensied der Knappe ihm entgegen, besorgt um seinen edeln Herrn.

„Sattelt den Falken! Wir reiten — rasch!“

Der Knappe ging und Klaus trat dicht zum Junker heran; sein eisern kaltes Gesicht war weicher geworden; seine trotzige Stimme klang milde.

„Ihr wollt uns schon verlassen, Junker? Und ohne Abschied?“

„Kein Abschied, Klaus! Ein seliges Willkommen! Nur einen wilden, wüthen den Ritt, daß ich Ruhe gewinne und meine Seele Klarheit. — Klaus, sage mir: Kannst Du beten?“

Da wurde des Klaus Gesicht wieder starr und sein Ton wieder trotzig und mit zuckenden Lippen antwortete er:

(Fortsetzung folgt).

## Vermischtes.

Eine Million Thaler ist leicht auszusprechen, aber nicht so leicht fortzuschaffen; denn 1 Million in Dukaten wiegt ca. 22 Zentner, in preussischen Thaleren 425 Zentner; selbst in Kassenscheinen zu 1 Thaler wiegt 1 Million 14 Zentner 81 Pfund.

In Paris zeichnen man sich die Köpfe, wenn wohl der Kaiser zu Gedenken bitten würde, ob den Papst oder den Duxel Jerome, oder den Kaiser von Oesterreich, oder alle drei zugleich. Die Niederkunft der Kaiserin wird im März erwartet. Zwei wunderschöne Frauen, die eine ist eine Normandin, die andere eine Burgunderin, sind auch schon ausgesucht. Zur Gewerinnante des Kaiserkindes ist die Marquise von Turgot ernannt.

„Es ist wie die Schweizer Berge“ darf man nicht mehr sagen. Die Berge haben seit einem Jahr fast das Zittern bekommen, und kommen manchmal stückweis ins Thal herunter. Wie sind in der Schweiz so viele Erdstöße verspürt worden, namentlich wieder in Wallis, wie in der letzten Zeit.

Ein französisches Blatt erzählt folgenden Vorfall: Zwei Personen, die in einem Gasthause zu Cambria bei Calais Kaffee tranken, stürzten, nachdem sie jeder eine Tasse geleert hatten, plötzlich leblos zu Boden. Die Wirthin eilte in ihrem Schrecken zur Behörde, um die Anzeige zu machen. Als man den Verdacht einer Vergiftung äußerte, trank die Frau, um zu beweisen, daß ihr Kaffee unschädlich sei, unverzüglich eine Tasse aus. Doch kaum hatte sie getrunken, als auch sie leblos niedersank. Man untersuchte nun die Kaffeetanne, und fand auf dem Grunde ein Päckchen Zinnober, deren Zersezung die Vergiftung und den Tod der drei Personen verursacht hatte.

Predigen werden am Sonntag den 2. März: Vorm. Hülser Rieger, Nachm. Vikar Fischer.

Redigirt verlegt und gedruckt von Rivinius.